

# Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Verlagspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich  
Erhaltungsbeitrag. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 3 mm breite Anzeilen-  
zeile kostet 15 Wfg., auswärts 20 Wfg., im Anzeigen-  
blatt 20 mm breit 50 Wfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto 4 Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 137

Montag, den 15. Juni 1931.

6. Jahrgang.

## Die Ungewißheit der Lage.

Nur zwei Stimmen Mehrheit bei dem Beschluß der Volkspartei.

Stärkung der Stellung des Kanzlers. Reichslandbund verlangt Rücktritt.

Berlin, 14. Juni.

In Berliner politischen Kreisen erörtert man naturgemäß die Aussichten der weiteren innerpolitischen Entwicklung. Dabei interessiert man sich besonders auch für die Frage, welche Entscheidung die Landvolkpartei treffen wird. — Die „Deutsche Tageszeitung“, die dem Landvolk am nächsten steht, berichtet, diese Fraktion werde sich voraussichtlich ähnlich entscheiden wie die Deutsche Volkspartei und so sei die Einberufung des Reichstages so gut wie gesichert.

In den Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, gilt es dagegen noch keineswegs für sicher, daß sich am Dienstag im Kellertempel für die Parlamentsberatung eine Mehrheit ergibt. Man hofft immer noch, daß sich für die Deutsche Volkspartei doch noch die Möglichkeit findet, auf die Einberufung zu verzichten.

Die Fraktion tritt am Montag erneut zusammen, um sich mit dem sachlichen Inhalt der Notverordnung zu beschäftigen. Es liegt nahe, daß man sich bei dieser Gelegenheit auch noch einmal über die grundsätzliche Einstellung zur Reichsregierung einigt, zumal die Mehrheit für die Einberufung nur zwei Stimmen betrug; von den 28 anwesenden Abgeordneten hatten 15 für die Einberufung und 13 dagegen gestimmt. Entgegen anderslautenden Darstellungen hat übrigens Dr. Curtius nicht vorher die Beratung verlassen, sondern sich mit an der Abstimmung beteiligt.

Die weitere Entwicklung wird wesentlich von der Bewertung beeinflusst werden, die in Reuders zwischen Reichspräsident, Reichskanzler und Staatssekretär Reichner stattfindet. Wenn man davon spricht, daß der Kanzler Vorkämpfer, z. B. zur Auflösung des Reichstages, mitgebracht habe, so handelt es sich nur um Vermutungen, denen ernsthafter Zweifel entgegenzusetzen ist. Eher wäre es nach Auffassung unterrichteter Kreise möglich, daß noch Bemühungen zu einer sachlichen Verständigung zwischen dem Kanzler und der Deutschen Volkspartei einleihen, wie ja auch vorher mit den Sozialdemokraten verhandelt werden muß. Die endgültige Entscheidung fällt aber erst am Dienstag in der Sitzung des Kellertempels.

### Wirtschaftsparteier gegen Wirtschaftspartei.

Berlin, 13. Juni. Eine größere Anzahl von Vertrauensleuten der Wirtschaftspartei aus Berlin und dem Lande hat in einer in Berlin stattgefundenen Zusammenkunft einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Beschluß der Vorstands- und Führertagung der Wirtschaftspartei, die Einberufung des Reichstages zu fordern und der Notverordnung Kampf anzulegen, aufs schärfste verurteilt wird. Die Verordnung berücksichtige bei der Kräfteverteilung die schwere Lage und die verminderten Einnahmen des Mittelstandes in jeder Beziehung. Die Führung der Wirtschaftspartei habe mit ihrem verantwortungslosen Beschluß die klaren Mittelstandsinteressen aufs schwerste gefährdet.

### Hindenburg mit Brüning einig.

Stärkung der Stellung des Kanzlers. — Revision des volksparteilichen Beschlusses?

Berlin, 15. Juni.

Die Berichterstattung des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten v. Hindenburg und die Bepreßung der neuen Notverordnung haben, wie zuverlässig verlautet, volle Übereinstimmung ergeben. Der Reichspräsident billigt die Maßnahmen und die Haltung des Kanzlers. Dessen Stellung den Parteien gegenüber ist dadurch als beträchtlich gestärkt zu betrachten.

Am Montag, spätestens am Dienstag, wird nun wohl die endgültige Entscheidung über die Frage fallen, ob der Reichstag zur Besprechung der Notverordnung einberufen wird. Die meisten Fraktionen haben für Montag Besprechungen angesetzt. Das Hauptinteresse politischer Kreise konzentriert sich naturgemäß weiter auf die Frage, ob die Deutsche Volkspartei am Montag auf ihrem Beschluß beharren oder sich bereit finden wird ihn zu revidieren.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, rechnet man schon damit, daß die Deutsche Volkspartei auf die Einberufung des Reichstages verzichten wird.

Früher liegen für diese Auffassung nur rein stimmungs-  
mäßige Anzeichen vor, die man vor allem in dem ersten

Eindruck zu finden glaubt, den der starke Devisenab-  
zug der letzten Tage allgemein gemacht hat. Aus dem Kreis  
der Fraktionsminderheit sind auch Bemühungen im Gange,  
die eine Plattform für die Verrückung des Donnerstag-  
Beschlusses suchen.

In Regierungskreisen wird betont, daß Dr. Brüning ge-  
rade nach dem Besuch beim Reichspräsidenten in Reuders  
nicht daran denkt, sachlich etwas von seinem Standpunkt und  
namentlich von der Notverordnung anzugeben.

Die Schwierigkeiten liegen ja vor allem darin, daß die  
Wünsche der Deutschen Volkspartei und die der Sozialdemo-  
kraten ziemlich weit auseinander gehen. Es gibt deshalb bereits  
Kreise, die die Ansicht vertreten, das beste Kompromiß sei,  
die Notverordnung so zu lassen, wie sie ist, zumal das  
dem entsprechen würde, was die Reichsregierung will. Vor-  
läufig lassen sich aber die Parteien darauf nicht ein. Die Be-  
sprechungen, die für Montag in Aussicht genommen sind, brin-  
gen vielleicht Klarheit.

### Reichslandbund verlangt Rücktritt.

Entschließung gegen die Reichsregierung.

Heidelberg, 14. Juni. Der Reichslandbund hielt hier  
eine Vorstandssitzung und Vertretertagung ab. Es wurde  
eine Entschließung gegen die neue Notverordnung ange-  
nommen. Trotz katastrophaler Finanzlage des Reiches und  
völligen Zusammenbruchs der Wirtschaft habe die Reichsre-  
gierung den Entschluß zum Anpacken der Tributfrage nicht  
gefunden.

„Der Reichslandbund hat nicht das Vertrauen, daß  
dieses Reichskabinett das deutsche Volk auf dem Wege zur  
Rettung und Befreiung führen wird. Der Reichslandbund  
ist der Überzeugung, daß die Führung des deutschen Volkes  
aus unerträglicher Not ungefüßelt in die Hände an-  
derer, entschlossener und zur rettenden Tat bereiter Männer  
gelegt werden muß.“

### Im englischen Licht.

Größte Aufmerksamkeit für die Lage in Deutschland.

London, 14. Juni.

Die Lage in Deutschland und ihre weitere Entwicklung  
wird von der englischen Presse mit Aufmerksamkeit ver-  
folgt. In den Berichten der Berliner Korrespondenten wird  
zwar kein Hehl daraus gemacht, daß die Verhältnisse schwe-  
rig sind, insbesondere wird das Zunehmen der Straßen-  
tumulte stark beachtet, trotzdem werden die Dinge nur regi-  
striert und keineswegs sensationell aufge-  
baut.

Im allgemeinen ist die Beurteilung objektiver und  
ruhiger als in manchen deutschen Organen.

Im „Daily Herald“ finden in Deutschland umgehende Ge-  
richte über Diktaturpläne, die von der Schwerindustrie  
ausgehen und die Niederwerfung der Gewerkschaften zum  
Ziele haben sollen, viel Beachtung. „Daily Telegraph“ be-  
schäftigt sich mit dem Vorstoß der Volkspartei.  
Er rechnet nicht damit, daß die Partei an ihrem Entschluß,  
die Einberufung des Reichstages zu verlangen, festhalten  
wird. „News Chronicle“ schließt einen längeren Bericht mit  
der Bemerkung, wenn auch die Nachricht einiger Berliner  
Abendzeitungen, daß die Flamme des Bürgerkrieges sich  
über das Land ausbreitet, übertrieben sei, so trügen doch  
viele der so häufig auftretenden Zwischenfälle einen ernsten  
Charakter. Charakteristisch für das Vertrauen in die Festig-  
keit und Entschlossenheit des Reichskanzlers, das in den eng-  
lischen Meldungen zum Ausdruck kommt, ist die Feststellung  
des „News Chronicle“-Korrespondenten:

„Der Kanzler, der immer seine besten Fähigkeiten zeigt,  
wenn er von Schwierigkeiten bedrängt ist, ist entschlossen,  
den gleichzeitigen Ansturm der Kommunisten, Faschisten  
und Industriemagnaten bis zum Ende auszuhalten.“

Der „Times“-Korrespondent schreibt, die politischen  
Schwierigkeiten seien der Volkspartei zuzuschreiben. Es sei  
die Krise, die, wie üblich, durch dieselbe Partei und in der-  
selben Art wie früher verursacht worden sei. Wenn sie auch  
angesichts der allgemeinen Lage außergewöhnlich ernst sei,  
so dürfe sie doch in der üblichen Weise gelöst werden. Des  
Kanzlers Festigkeit werde allgemein als das rich-  
tige Mittel angesehen, um mit der Situation fertig zu wer-  
den. Es handele sich im Augenblick um einen Versuch, die  
chaotische Diktatur von Parteieliten wiederherzustellen,  
von der Brüning die Regierung habe befreien wollen. Ein

einmaliges Nachgeben Kanzlers werde wahrscheinlich  
die Autorität, die er aufgebaut habe, wieder vernichten.

„Financial News“ stellt fest, daß die finanzielle Lage  
Deutschlands in der Londoner City das Hauptgesprächs-  
thema gebildet habe. Das Blatt registriert auch die Tatsache,  
daß die in Berlin in Umlauf gesetzten Gerüchte über einen  
angebliehen Rücktritt der Regierung Brüning Kurseinbrü-  
chen der deutschen Anleihe in London herbeigeführt hätten.  
Es sei offensichtlich, so schreibt das Blatt weiter, daß die  
Reichsbank keine Anstrengungen spare, um selbst auf Ko-  
sten einer beträchtlichen Verminderung des Goldbestandes  
die Stabilität der Währung aufrecht zu erhalten. Viel  
hänge davon ab, ob während der nächsten zwei oder drei  
Wochen eine wirkliche Besserung der politischen Situation  
eintrete.

Was die innere Lage anlangt, so bestehe kein  
Grund zur Besorgnis. Für den Fall, daß der gegenwärtige  
Zustand der Unsicherheit andauern sollte, rechnet das  
Blatt, jedoch damit, daß der Abfluß von Kapital und die  
Verminderung der ausländischen Kredite ihren Fortgang  
nähmen. Es stellt zum Schluß fest, daß letzten Endes die  
Lösung des Reparationsproblems über alles  
entscheiden werde.

### Hilfer zur Notverordnung.

Und zur Tributfrage.

München, 14. Juni. In einer Kundgebung der NSDAP  
im Zirkus Krone sprach Adolf Hitler. Er erklärte u. a., es  
sei widersinnig, wenn man erst die deutschen Finanzen la-  
nieren und dann eine Revision der Tributverpflichtungen  
anstreben wolle. Das Ausland werde stets darauf hinwei-  
sen, daß ein Volk, das Milliarden neuer Steuern aufbrin-  
gen könne, auch zur Zahlung der Kriegsschulden fähig sei.  
Eine Revision des Tributplanes werde nie aus wirtschaft-  
lichen Gründen, sondern nur aus politischen Gesichtspunkten  
heraus erfolgen. Die Frage heiße nicht: „Könnt Ihr zah-  
len?“ sondern: „Was ist mehr wert, euer Geld oder eure  
Kraft als Verbündete?“ Der Nationalsozialismus mar-  
schiere im rasenden Tempo seinem Siege entgegen. Die Ver-  
fassung werde ihn bis zum Siege geleiten. Am Tage des  
Sieges aber werde das deutsche Volk seine Notverordnung  
erhalten, die es in die Lage versetze, nach London und Rom  
zu gehen, um zu erklären: „Wir zahlen nicht mehr, denn  
das Deutschland von heute ist nicht mehr das Deutschland  
von gestern.“

### Die Börse beruhigt.

Berlin, 13. Juni. Nach den scharfen Kurseinbrüchen der  
letzten Tage eröffnete die Berliner Samstagbörse beruhigt.  
Die Anfangskurse lagen 1 bis 3 Punkte höher, da kleine  
Meinungsläufe und Deckungen erfolgten. Die Abwehrmaß-  
nahmen der Reichsbank gegen die Devisenabgaben kamen  
der Börse nicht unerwartet. Auch am Devisenmarkt trat  
eine Beruhigung ein. Das Ausland ist auf Grund der ge-  
strigten Kurse Käufer für die deutsche Mark.

### Der vernünftigste Vorschlag.

Ottawa, 14. Juni. Im kanadischen Unterhaus machte  
der Liberale E. J. Young den Vorschlag, Kanada sollte der  
übrigen Welt mit der Streichung der Reparations-  
summen vorangehen. Reparationen und Hochzölle, erklärte  
Young, seien das größte Hindernis für eine Erholung der  
Wirtschaft. Kanada sollte daher Deutschland eine Dult-  
ung über die ihm geschuldeten Reparationszahlungen  
schicken.

### Aus dem preussischen Landtag.

Abgelehnte kommunistische Anträge.

Berlin, 14. Juni. Der Preussische Landtag lehnte den  
Antrag, der das Staatsministerium ersucht, die Aufhebung  
der Notverordnung zu verlangen, mit 206 gegen 151 Stim-  
men bei zwei Enthaltungen ab.

Ferner lehnte der Landtag den kommunistischen Miß-  
trauensantrag gegen das Staatsministerium, der mit  
der Mitwirkung der preussischen Regierung an dem Zustand-  
kommen der Notverordnung begründet ist, mit 220 gegen  
167 Stimmen ab.



## Keine Illusionen!

Schwerer wirtschaftlicher Rückschlag. — Was wird werden?

Unsere Wirtschaft hat in den letzten Wochen einen Rückschlag von ungeheurer Gewalt erfahren müssen. Wie ein Naturereignis, elementar, grausam, haben die Auswirkungen der Erkenntnis, daß die deutsche und Weltwirtschaftskrisis trotz aller gebrachten Opfer nicht gemindert werden können, daß sie sich vielmehr nur noch weiter verschärft haben, in allen Zweigen unserer Wirtschaft, in der Industrie, im Gewerbe, im Handel gewölbt, und die Verheerungen spiegeln sich deutlich in dem katastrophalen Niedrbruch des Kursniveaus an der Börse wider.

Die Situation, in der wir heute stehen, ist nicht unähnlich derjenigen, wie wir sie in der Inflation und in der Deflation wirtschaftlich zu bestehen hatten. Es ist sehr charakteristisch, daß gerade jetzt auf Grund wissenschaftlicher Forschung die Feststellung getroffen werden muß, daß Ausmaß und Grad unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Betätigung auf den Stand von 1924, unmittelbar nach Ueberwindung der Inflation, gesunken sind.

Diesen Rückschlag in einer solchen Schärfe und Ausdehnung hat niemand vorausgesehen und konnte auch niemand voraussehen. Man hatte, zumal nach den ersten hoffnungsvollen, freilich von der deutschen Börse gleich fehlbeurteilten und fehlbedingten, Besserungserwartungen in den ersten Monaten dieses Jahres wenigstens mit einem Stillstand der Krisis rechnen zu können geglaubt. Alle unsere deutschen Wirtschaftsführer haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. Es ist aber ganz anders gekommen: Wir haben in Deutschland trotz Einsatz aller Kräfte und trotz schwerster Opfer uns allein nicht durchsetzen und isoliert jene Besserung der Konjunktur und damit der gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse nicht ermöglichen können. Die Kapitalzuflüsse von außen, auf die wir auf die ersten Anzeichen eines Konjunkturanstiegs rechnen zu können glaubten, blieben aus, weil die Weltwirtschaftskrisis noch nicht die letzte Etappe durchschritten hatte. Im Gegenteil haben gerade in den maßgebenden Ländern, vor allem in Amerika, in den ersten Monaten dieses Jahres Finanzkatastrophen sich ereignet, die an Größe und Schwere selbst die vorangegangenen Vorgänge, die man schon in diese Ausmaß seit Jahrzehnten in der Wirtschaft der Vereinigten Staaten nicht mehr erlebt hatte, übertrafen. So blieb für Deutschland gerade in einem Augenblick, in welchem es wieder einigermaßen festen Boden unter seinen Füßen zu haben glaubte, die zusätzliche auswärtige Hilfe aus, und so kam es notwendigerweise zu einem in seinen inneren und äußeren Wirkungen verschärften Rückschlag.

Dieser Rückschlag und seine Folgen für die gesamte Weltwirtschaft sind auch die Ursache dafür, daß der Youngplan, der ja Schrittmacher für den deutschen Kredit im Ausland sein sollte, seine Funktionen nicht mehr zu erfüllen vermochte. Schon alsbald nach Inkrafttreten dieses Planes zeigte sich ja die wirtschaftlichen Fehler und Mängel, die, wie das auch rasch einsehende und sich mit grausamer Unerbittlichkeit fortsetzende Sinken des Kurses der Younganleihe auf sämtlichen internationalen Plätzen bewies, diesem Werk um deswillen anhafteten, weil mit ihm, wie mit allen vorangegangenen, politische Tendenzen vermischt waren. Und diese politischen Hemmungen sind es damals wie heute, die ein wirtschaftliches Bestehen und Wirken verhindern.

Durch die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise ist es nun dahin gekommen, daß anstatt der im Youngplan vorgesehenen jährlichen Erleichterungen für Deutschland von etwa 600 Millionen Mark eine zu den ursprünglichen jährlichen Reparationsverpflichtungen hinzukommende zusätzliche Mehrbelastung von mindestens der gleichen Summe hinzutritt. Dadurch haben wir nicht eine Entlastung, sondern eine verdoppelte Belastung bezüglich der auswärtigen Schuldverpflichtungen erfahren müssen. Hier liegt die Quelle der großen wirtschaftlichen Krisis, vor der wir stehen, und die nicht nur zu einer wirtschaftlichen, sondern zu einer politischen Katastrophe sich auszubilden Gefahr läuft.

Dadurch, daß die Dinge sich in der eben gekennzeichneten Art entwickelt haben, verfügen wir jetzt auch über gar keine sichere Grundlage zur Beurteilung der künftigen Konjunkturgestaltung. Die durch die Verschärfung der Krisis hervorgerufenen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbrüche bei uns wie in den anderen Ländern wirken in ihrer Schärfe sich progressiv aus, sie treffen heute doppelt und dreifach schwerer den sich schon totwundenen Wirtschaftskörper. Bei uns in Deutschland reißen die Flotschüsse nicht ab, selbst alle und festbegründete Unternehmungen gehen zugrunde, oder aber sie kommen mit Verlustabschlüssen heraus, die das Schlimmste befürchten lassen. Der Fall der österreichischen Kreditbank in Wien und die Tatsache, daß in einer einzigen Woche in den Vereinigten Staaten etwa 12 Banken falliert gegangen sind, in Verbindung mit den täglichen Verheerungen im Geschäftsleben aller Länder — alles das zeigt, daß das Schlimmste, das wir bereits überstanden zu haben glaubten, uns erst noch bevorsteht, nämlich die Generalreinigung und die Generalsanierung, bei der sich insbesondere für die Besitzer von Aktien noch manche Enttäuschungen ergeben werden. Was wir jetzt als Flucht aus den Effekten an der Börse sehen, ist ja schon Vorspiel dessen, was auf diesem Gebiete vorgeht.

Es ist ein schlechter Trost, sich mit dem Hinweis darauf beruhigen zu sollen, daß die größere Strede der Depression hinter uns liegt. Was aber noch vor uns steht, hat um vieles schärfere und grausamere Wirkung. Vorerst sind Voraussetzungen und Möglichkeiten für einen konjunkturellen Anstieg auch nicht gegeben und noch nicht einmal zu sehen, und was sich in dieser Beziehung eine zeitlang herauszubilden schien, ist mittlerweile wieder verloren gegangen. Die furchtbare Folge ist die, daß die Arbeitslosen ziffer, die jetzt im Durchschnitt sich auf die erschütternde Ziffer von vier Millionen beläuft, gegenüber einem Durchschnitt in der wirtschaftlich doch schon recht schlechten Jahr 1930 von 2,5 Millionen, im kommenden Winter, wenn nicht noch in letzter Stunde ein Konjunkturauftrieb durchgesetzt werden kann, noch weiter steigen wird, und man rechnet schon heute für diesen Winter mit einer entsetzlichen und geradezu schreckenerregenden Arbeitslosenziffer, die sich zwischen fünf und sechs Millionen bewegt. Das sind grausame und bittere Feststellungen, die aber gemacht werden müssen, um uns vor Illusionen zu bewahren.

## 7 Prozent Reichsbankdiskont.

2prozentige Erhöhung. — Eine Abwehrmaßnahme.

Berlin, 14. Juni.

In der Zentralkonferenz der Reichsbank wurde dem Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den seit dem 9. Oktober vorigen Jahres geltenden Diskontsatz von 5 v. H. auf 7 v. H. und entsprechend den Lombardsatz von 6 auf 8 v. H. zu erhöhen, zugestimmt.

Reichsbankpräsident Dr. Luther begründete die Erhöhung. Seit Ultimo Mai hat die Reichsbank in erheblichem Maße Gold und Devisen abgegeben müssen. Zunächst zwar hielten sich die Abziehungen in verhältnismäßig engen Grenzen, die angesichts des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank und angesichts der Tatsache, daß der Notenumlauf sich entsprechend verminderte, ein weiteres Abwarten als unbedingt und angezeigt erscheinen ließen.

In den letzten Tagen sind jedoch die Anforderungen außerordentlich gestiegen. Sogar kommt, daß auch eine stärkere Inanspruchnahme des Wechselkredits der Reichsbank eingesetzt hat, so daß die Reichsbank nunmehr gezwungen ist, deutliche Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Die umfangreichen Kreditkündigungen und Wertpapierverkäufe, die seitens des Auslandes stattgefunden haben, gehen nicht auf wirtschaftliche Veränderungen innerhalb Deutschlands, sondern auf Ereignisse anderer Art zurück, unter denen die Vorgänge bei der österreichischen Kreditbank, ihre besondere Rolle spielen. Das Reichsbankdirektorium betont, daß ungeachtet der Fortdauer der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Lage der deutschen Wirtschaft selbst und die deutschen Kreditverhältnisse keine Veranlassung für den eingetretenen Umschwung geben. Gegenüber der tatsächlichen Entwicklung des Devisenmarktes hielt das Reichsbankdirektorium eine Erhöhung des Diskontsatzes um 2 v. H. für geboten.

Reichsbankpräsident Luther unterstrich, daß man den seitens der Reichsbank unternommenen Schritt auch dahin werten möge, daß die Reichsbank die Dinge absolut in der Hand halte.

Ueber die Höhe der in den letzten Tagen erfolgten Devisenabzüge wurden keine Angaben gemacht. Es wird lediglich darauf verwiesen, daß die in der Presse erschienenen Schätzungen ungefähr das Richtige treffen dürften.

## Umzug im Elisee

Der Präsidentenwechsel in Frankreich. — Doumer im Amt.

Paris, 15. Juni.

Der feierliche Amtsantritt des neuen Präsidenten der Republik, Paul Doumer, hat sich unter dem üblichen Zeremoniell u. unter großem militärischen Gepränge vollzogen. Bei der Fahrt durch die Stadt wurde der neue Staatspräsident von großen Volksmassen lebhaft begrüßt, wobei gleichzeitig Hochrufe für den scheidenden Doumergue erklangen. In seiner Abschiedsrede im Schloß Elisee beglückwünschte Doumergue seinen Nachfolger und führte u. a. aus, der Charakter des neuen Präsidenten biete die Gewähr dafür,

daß er Frankreich in außenpolitischer Hinsicht den bevorzugten Platz erhalten werde, den es dank seiner Opfer und seiner Selbstlosigkeit in der Welt einnehme.

In seiner Antwortrede hob Paul Doumer hervor, daß Frankreich nach den ebenso glorreichen wie schmerzhaften Verlusten des Krieges dem inneren und äußeren Frieden mehr denn je verbunden bleiben werde.

Im Pariser Rathaus begrüßten der Stadtpräsident Graf Castellane und der Seinepräfekt Renard den neuen Präsidenten. In seiner Antwortrede erinnerte der Präsident daran, daß er durch sein langes Leben mit Paris verachsen sei. Im Jahre 1870 habe er als Knabe die Belagerung von Paris durchgemacht und sowohl die Hungersnot am eigenen Leibe gespürt wie die deutschen Granaten gesehen. 44 Jahre später sei es ihm wieder befallen gewesen, Krieg und Invasion zu erleben.

Um 18.30 Uhr vollzog der Staatspräsident im Beisein des Kabinetts und der Spitzen der französischen Öffentlichkeit am Grabe des unbekannten Soldaten eine symbolische Handlung, indem er die Flamme ansachte.

## Das Kabinett Laval bleibt.

Nach der Amtsübernahme durch Doumer reichte Ministerpräsident Laval dem neuen Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch seines Kabinetts ein, worauf er sofort wieder mit der Regierungsbildung betraut wurde. Im Anschluß daran legte Laval dem Präsidenten die Liste seines Kabinetts im alten Bestande und ohne jede Veränderung zur Unterzeichnung vor.



Stahlhelmführer Selbte und Dusterberg verurteilt.

Im Prozeß vor dem Berliner Schöffengericht gegen die wegen Vergehens gegen das Republikusgesetz angeklagten Stahlhelmführer Selbte und Dusterberg erhielten die beiden an Stelle der verwirkten Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von je 800 Rm. — Unser Bild zeigt von rechts nach links: Dusterberg, Selbte und der mitangeklagte Redakteur des „Stahlhelm“, Kleinau.

## Gegen Briand.

Die Tatsache, daß das Kabinett Laval unverändert mit Briand als Außenminister im Amt bleibt, dürfte am kommenden Dienstag, wenn das Kabinett vor das Parlament tritt, nach Verlesung der Botschaft des neuen Präsidenten in der Kammer zu einer stürmischen Auseinandersetzung Anlaß geben. Der Abgeordnete Franklin-Bouillon will den Ministerpräsidenten über die Zusammenfassung der Regierung, d. h. über die Beibehaltung Briands, interpellieren, und auch der Abgeordnete Louis Marin wird eine große Anfrage an die Regierung stellen.

Beide Gegner Briands sollen Ministerpräsident Laval dringend ersucht haben, seinen Außenminister fallen zu lassen, und Louis Marin soll sogar gedroht haben, daß er and ein großer Teil seiner Freunde andernfalls gegen die Regierung stimmen würden.

## Die Regierungsumbildung in Baden.

Die Staatspartei beteiligt sich nicht.

Karlsruhe, 15. Juni.

Die Verhandlungen über den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die bisher nur aus Zentrum und Sozialdemokraten bestehende badische Regierung sind so weit gediehen, daß die Umbildung des Kabinetts bereits in den nächsten Tagen vorgenommen wird.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, soll dem Zentrum das Kultusministerium überlassen werden, für das der Präsident des badischen Rechnungshofes, der Zentrumsführer Dr. Baumgartner, genannt wird. Das Innenministerium soll wieder Dr. Kemme erhalten.

Die badische Staatspartei, die in Ueberlingen ihre Landtagung abhielt, hat nach einem Referat des Fraktionsvorsitzenden Hofbeinz einstimmig beschlossen, der Regierung bis auf weiteres fernzubleiben und sich an einer Regierungserweiterung nicht zu beteiligen.

## Noch ein Flugzeugabsturz.

Zwei Todesopfer in Dessau.

Dessau, 14. Juni.

Am Samstag um 17.50 Uhr kürzte das Schulflugzeug des Anhaltischen Vereins für Luftfahrt „Böde“ in einer Kurve in der Nähe des Flugplatzes von Junkers ab. Der Führer, Jungflieger Klemann, und sein Kollege Bartels stürzten mit dem Flugzeug, dessen Benzinbehälter explodierte, zu Erde. Die beiden Flieger verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Das Flugzeug kürzte direkt auf eine Straße.

## Autounglück in der Pfalz.

Zwei Tote. — Folgen einer Schwarzfahrt.

Kaiserslautern, 15. Juni. Am Sonntag ereignete sich auf der Distriktsstraße Hochpeter-Hilfshaus ein schwerer Autounfall, bei dem zwei Tote und einen Schwerverletzten forderte. Ein dem Rechtsanwalt Hammann-Kaiserslautern gehörender Kraftwagen war von mehreren Personen ohne Erlaubnis zu einer Schwarzfahrt aus der Garage genommen worden.

Auf dem Rückweg stieß das Auto an einer Bahnunterführung infolge zu großer Schnelligkeit gegen die Mauer. Während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam, war der Maler Richard Mann-Kaiserslautern sofort tot. Ein weiterer Insasse verstarb im Krankenhaus. Zwei Insassen wurden leicht verletzt. Es scheint, daß die Insassen des Wagens ange-trunken waren.

## Feldübungen der polnischen Schuljugend

Unter militärischer Leitung.

Warschau, 13. Juni. In Spala, wo sich das Sommer-schlößchen des Staatspräsidenten Mosciad befindet, haben große Übungen der militärisch ausgebildeten Schuljugend begonnen. 12 000 Teilnehmer beiderlei Geschlechts aus allen Teilen des Landes haben in Spala ihre Zelte aufgeschlagen. Unter Führung des Infanteriegenerals Dzygna-Wilczynski und einer Reihe von aktiven Offizieren fanden im Beisein des Staatspräsidenten zunächst Feldübungen aller meiner Art statt, um die militärische Tüchtigkeit der Teilnehmer zu erproben. Kriesspiele wurden veranstaltet und Schießübungen abgehalten. Die Übungen sind zur großen Zufriedenheit der Militärs ausgefallen. Die Feldübungen sollen drei Tage dauern.

## Mehr Wohlfahrtsberwerbslose!

Berlin, 14. Juni. Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes hat den Gemeinden, denen die Betreuung der Wohlfahrtsberwerbslosen obliegt, noch keine Erleichterung in finanzieller Hinsicht gebracht. Nach der Erhebung des Deutschen Städtetages ist vielmehr die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtsberwerbslosen in den Städten mit über 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Millionen Einwohner haben) weiter gestiegen. Sie betragen am 31. Mai 1931 722 000 gegen 717 000 Ende April. Dazu kommen 30 000 Personen, deren Anerkennung als Wohlfahrtsberwerbslose noch aussteht bzw. vom Arbeitsamt abgelehnt wird.

## Getreide soll vernichtet werden!

Ein Schlaglicht auf die europäische Wirtschaftskrise.

Belgrad, 14. Juni.

Ohne die südslawische auswärtige Politik oder die Handelspolitik einer Kritik zu unterziehen, erklärt die „Politika“, daß es notwendig sein würde, einen Teil der Ernteüberschüsse auf irgend eine Art zu beseitigen. Das Blatt betont, daß es sich der Unnatürlichkeit dieser Maßnahme voll bewußt sei. Allein es liege im unabweislichen Interesse der Volkswirtschaft und der öffentlichen Finanzen, daß ein Teil der Ernte ungefährlich gemacht werden müsse, damit nicht durch ein ungedregtes Angebot die Preisbildung ungünstig beeinflusst werde.

Als wirksamstes Mittel empfiehlt das Blatt die Vernichtung eines Teiles der Getreideüberschüsse, wobei es auf das Beispiel Amerikas verweist, das im Jahre 1929 seinen Weizenvorräte im Meer versenkt habe.



# Aus Bad Somburg und Umgebung

## Zweite Kunstausstellung im Kurhaus.

Deutsche Bildniskunst von Cranach bis Dür.  
Vor geladenen Gästen wurde Samstagmorgen in den oberen Kurhausgalerien Somburgs zweite Kunstausstellung eröffnet, die die deutsche Bildniskunst von Cranach bis Dür. (1530—1930) bringt. Namens der Kurverwaltung hieß

Kurdirektor Höfner

die Erschienenen herzlich willkommen und äußerte sich nochmals in kurzen Sätzen über Sinn und Zweck der Somburger Ausstellungen, dabei besonders betonend, daß dem Besucher des Bades auch Genuß geistiger und seelischer Art geboten werden sollte. Die erste Ausstellung konnte in jeder Beziehung erfolgreich abgeschlossen werden. Geheimrat Waegoldt von den Staatlichen Museen in Berlin habe ihr in einer Kunstschrift ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Schließlich trage der Ausstellungszephyrus dazu bei, Somburgs Namen in der Welt wieder bekannt zu machen.

Dr. Niels von Holtz,

der Leiter der Kunstausstellungen, erklärte zunächst, man sei bei den hiesigen Ausstellungen von der Absicht getragen, stets Themen zu wählen, die auch für weitere Kreise eine Anziehung bieten. Die Eigenart der Somburger Ausstellungen sei, daß man trotz Zusammenlegens der einzelnen Meistergruppen einen Überblick über das Ganze habe. Auf Vollständigkeit mache man keinen Anspruch; trotzdem stehe auch die 2. Ausstellung qualitativ etwas Besonderes dar. Herr von Holtz dankte noch alsdann Darlethern, Sammlern, öffentlichen Sammlungen und Kunsthändlern, für ihre Beisteuerung.

Ein Gang durch die Ausstellung.

Die insgesamt 98 Bildnisse umfassen, macht uns in äußerster sinnvoller Folge mit den markantesten Epochen der deutschen Bildniskunst von Cranach bis Dür. vertraut. In chronologischem Aufbau sei zu folgenden Werken gesprochen: Da fällt sogleich der Cranach d. A. „Kinderbildnis Magdalena Luthers“ auf, ferner lenkt ein Werk von Cranach d. S. „Bildnis einer 22jährigen Dame“ besondere Aufmerksamkeit auf sich. Die damals maßgebende spanische Atmosphäre des Kontinents ist dem Gesichtsausdruck der verschiedenen Porträts der fraglichen Epoche abzulesen. Brunn d. S. ist durch das „Gruppenbildnis der Familie Grenth“ vertreten. Das 18. Jahrhundert bringt uns wieder in prägnanterer Form den deutschen Stil, worüber uns einige Werke von Georg Meissners Aufschluß geben.

Des Weiteren haben Porträts Schödlers, Viktor Müllers, Velbis und Böcklins einen Platz im Ausstellungsraum gefunden. Diese Bildnisse sind wohl von außerordentlicher Wirkung und Wert, können aber durch ihren individuellen Charakter nicht epochenmachend in der Kunst wirken. Erst der Jahrhundertwende war es beschieden, das deutsche Bildnis als Typ zu gestalten. Künstler vom Range Liebermanns, Sievogts und Corinth's wirken bahnbrechend. Die Ausstellung zeigt von dem derzeitigen Präsidenten der Akademie der Künste sein „Selbstbildnis mit Händen in den Hosentaschen“ und ein „Kinderbildnis“, Sievogt ist u. a. durch sein wunderbares „Bildnis einer Dame mit Blumen über den Ohren“ vertreten, während bei Corinth sein Werk „Frau des Künstlers“ Eindruck erweckt. Es ist erklärlich, daß durch die Weltkriegs- und Nachkriegsepochen auch die Gestaltung der Kunst eine andere geworden ist. Das Porträt wird wieder Hauptmode. Vier Beckmanns wirken in einer ganz neuzeitlichen Auffassung geradezu „revolutionär“. Von dem Meister Seppa macht der „Schauspieler Kurt Gerron“, dargestellt als Raffkepp in Vollendung, besten Eindruck. Nun noch einige Worte zu Dür., der mit seinen sechs Porträts der Ausstellung ein besonderes Gepräge verleiht. Neben seiner „Kunsthändlerin Frau Johanna C.“ ist es vor allem das Porträt des Däniger Senatspräsidenten und jetzigen Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm, das besten Effekt ausstrahlt. Durch die Somburger Ausstellung wird dieses Bild zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wie man sieht, zeigt die 2. Ausstellung außerordentlich Interessantes. Es ist zu wünschen, daß auch ihr der Erfolg nicht ausbleibt. Im Verein für Geschichte und Altertumskunde wird morgen abend Herr Dr. von Holtz sich über die jetzige Ausstellung eingehend äußern. Der Vortrag, der allseits Interesse beansprucht, findet im Kurhaus statt.

## Das 78. Feldbergfest.

Zum 78. Male wurde das älteste deutsche Bergfest am Samstag und Sonntag zur Durchführung gebracht. Wie in den Vorjahren bevölkerten Tausende von Zuschauern das Plateau des Großen Feldbergs. Bei schönem Sonnenschein und einer leichten Brise trafen 1650 Turner und Turnerinnen in den friedlichen Weidstreu. Diese und das sich um die Weidkampfsplätze abspielende Lagerleben brachten so recht die Eigenart der Deutschen Turnerschaft, ihre Feste als Volksfeste aufzubauen, zur Geltung. Der Völkungen-Kampf am Samstag gestaltete sich zu einem interessanten Auslauf der Kämpfe. Der Sonntag wurde durch einen Weckruf und Gottesdienste für beide Konfessionen eingeleitet. Die Kämpfe waren dank der guten Arbeit der Kampfrichter bis zur zweiten Mittagsstunde erledigt. Großes Interesse fanden am Nachmittag die Staffelläufe um die wertvollen Wanderpreise, die bemerkenswerterweise sämtlich von den Verteidigern gewonnen wurden. Im Anschluß hieran gab es eine Ehrung besonderer Art. Kreisverleiher Fabrikant Pfeifer,

Wehlar, überreichte unter lebhaftem Beifall dem nahezu 30 Jahre als Vorsitzenden des Feldbergvereins wirkenden Turner Ph. Röblich, die höchste Auszeichnung der deutschen Turnerschaft, die Ehrenurkunde. Ph. Röblich, der auch das Amt desassenwarles des Mittelrheinkreises und des Gauverleiher des Main-Taunus-Gaues bekleidet, hat diese Auszeichnung für die der D. geleistete Arbeit voll und ganz verdient. Nach einer eindrucksvollen Siegerehrung zogen die Tausende größtenteils mit Fuß- und Viehwagen wieder zu Tal. — In der Oberstufe der Turner kamen zwei Turner punktgleich auf den 1. Platz, Groß (Tbd. Wiesbaden) und Großmann (To. Biebr). Begleiter erreichte im Weidkampf 7 Meter. In der ersten Altersklasse konnte Kurt (To. Biebr) seinen sechsten 1. Sieg erringen. Die 2. und 3. Altersklasse brachte Erfolge von weither gereisten Turnern. Deuter (Zulda) und Hummel (Ablin) ließen ihre Altersgenossen aus dem Mittelrheinkreis klar hinter sich. Bei der Jugend belegte To. Biebr die beiden ersten Plätze. Eine Ueterrassung gab es bei den Turnerinnen, als das bisher wenig beachtete Fräulein Bohnik (Neu-Sienburg) die Favoritin Bickelhaupt um 2 Punkte überlieferte. — Die Zeit des Siegers der Jahnschiff mit 60,1 Sekunden ist in Anbetracht des schwierigen Geländes als ausgezeichnet zu bezeichnen.

Die Ergebnisse:

Oberstufe Männer: (702 Teilnehmer, 507 Sieger): 1. A. Groß (Tbd. Wiesbaden) und G. Großmann (To. Biebr) je 93 Pkt., 2. A. Muth (Tgl. Röblich) 89 Pkt., 3. D. Werner (To. Weilmünster) 86 Pkt.

1. Altersklasse 35—39 Jahre, 59 Teilnehmer, 51 Sieger): 1. A. Kurt (To. Biebr) 98 Pkt., 2. S. Will (Tgd. Schwanheim) 91 Pkt., 3. S. Reuter (To. Meerholz) 87 Pkt.

2. Altersklasse (39—45 Jahre, 54 Teilnehmer, 46 Sieger): 1. S. Deuter (Tgd. Zulda) 88 Pkt., 2. Silberer (Tgd. Unterliederbach) 87 Pkt., 3. Auhmlich (Tsch. Beddernheim) 79 Pkt.

Turnerinnen: 1. Bohnik (To. Neu-Sienburg) 81 Pkt., 2. Bickelhaupt (Mto. Gießen) 79 Pkt., 3. Birn (Turnerbund Wiesbaden) 78 Pkt.

Jugendturner: (402 Teilnehmer, 236 Sieger): 1. E. Roth (To. Biebr) 99 Pkt., 2. E. Meyer (To. Biebr) 94 Pkt., 3. Neumüller (To. Kollheim) 89 Pkt.

3. Altersklasse (über 45 Jahre, 60 Teilnehmer, 54 Sieger): 1. E. Hummel (To. 63 Ablin) 94 Pkt., 2. Zellmann (Tgd. Bornheim) 87 Pkt., 3. Zerfah (To. Ahrn) 89 Pkt.

Staffelläufe: Jahnschiff (5mal-100-Meter): 1. Tgd. Zulda (60,1 Sek.) — Emanuel-Schmuck-Schiff (5mal-100-Meter, Unterstufe): Mto. Gießen 61,3 Sek. — Brunnbild-Schiff (Turnerinnen, 4mal-75-Meter): Mto. Gießen 41,2 Sek.

## ... da nimm den Wanderstab!

In einem Sommernorgen,  
Da nimm den Wanderstab;  
Da fallen deine Sorgen  
Wie Blunder von dir ab.

Der so sang, hat sein Lied nicht am Schreibtisch erfunden, wie so mancher unserer „Dichter“ zu tun pflegt — der war selbst ein Wandersmann nach der rechten Art und Weise. Der hat seine Heimat und auch die Ferne viel durchstreift und seine Schriften und Lieder singen und erzählen von Schau und Kunde, die sich ihm wandernd erschloß.

Der Drang zum Wandern liegt uns ja im Blute. Wer er sich auch immer äußern mag — bei dem verlorenen Sohn der Landstraße anders als bei dem Pionier, der sich in den Urwäldern Brasiliens eine neue Heimat sucht, anders als bei dem Forscher, den es hinauszieht, die Räder der Welt zu drehen — immer kommt er aus dem gleichen, zu tiefst deutschen Menschentum heraus, dem wir unloslich verhaftet sind.

Wir wollen diesen starken Drang bejahen!

Wer heut noch jung an Jahren ist, der sollte ihm irgendwem einmal für eine längere Weile Folge leisten. Er wird „da draußen“ stärker, reifer und sicherer werden, und wenn er zurückgekehrt ist, wird sein Wort mehr gelten als das der Anderen, die stets nur, sei es auch mit heißem Kopfe, über den Büchern derer gelesen haben, die selbst dort waren.

Wer aber sechhaft geworden ist, der sollte deshalb den Wanderstab nicht unter das Gerümpel tun. Nach der Woche Arbeit hole er ihn wieder hervor: Da draußen hinterm Wald weht ja schon der Wind, der dem Rundigen von der Ferne erzählt; der Wind, dessen Singen und Brausen stark und frei macht und uns heraushebt aus dem Alltag und seinem Kram. Und wenn es vergönnt ist, seine Ferienzeit wandernd zu verbringen, der packe zu und wähle diese Form des Ausspannens: Es ist tiefgreifender und nachhaltiger, als es anders irgend möglich wäre.

Wohin und woher die Fahrt kommen und gehen mag, in welchen Formen sie sich vollzieht und wie auch ihre Zielsetzung immer sein mag, staunend wird der Wanderer eines erleben — was Fontane erlebt hatte, als er seinen schlichten Vers schrieb: daß, mögen alle Wunder draußen noch so groß und mannigfaltig gewesen sein, doch das Wichtigste für den Einzelnen jenes Erlebnis sein wird, wenn er in der Ferne sich selber findet.

Rothkreuztag in Bad Somburg. Als Auslaß zum gestrigen Rothkreuztag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins im „Helipa“ eine Gilmperführung, die zunächst in mehreren Bildern die Arbeit der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zeigte, sowie einen Ausschnitt aus der Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins gab. Frau Oberschulendirektor Dr. Schönmann verstand es, notwendige Erläuterungen zu den Bildern zu geben. Die Leinwand brachte so-

dann den Gänther Pläschow-Film „Silberkondor über Feuerland“. Auch unsere Stadt stand gestern im Zeichen des Roten Kreuzes, das zur Verringerung schlimmer Not durch junge Damen eine rege Sammelthätigkeit entfalten ließ. Viele Passanten waren es, die mit dem Rothkreuzzeichen geschmückt waren; so kann man annehmen, daß das Ergebnis der Sammlung ein recht erfreuliches sein wird. Das Harmonieorchester unter bewährter Führung von Herrn Koop hatte sich gestern ebenfalls in den Diensten des Roten Kreuzes gestellt und warierte von 11.30 bis 12.30 Uhr mit einem Plakonzert vor dem Kurhause auf. Die gebotenen Konzertsstücke wurden von dem Orchester in der bekannten Güte vorgetragen u. fanden beim Publikum hohe Anerkennung.

Öffentliche Steuermahnung. Die rückständigen Grundvermögens-, Hauszinssteuern und Kanalgebühren pro Juni 1931 sind bis zum 18. ds. Monats zu zahlen, andernfalls die kostenpflichtige Beitreibung erfolgt.

Der Männergesangsverein „Mozart“ aus Offenbach a. M. stufte Sonntagmorgen unserer Stadt einen Besuch ab. Um 9 Uhr wurden die Kurgäste in den Trinkkuranlagen durch die schönen Weisen des Vereins, der an der Quelle Auffassung genommen hatte, überrascht. Der Eilabellbrunnen ist dann sein Vorgesell, um die durstigen Kehlen der Sänger zu erfrischen. A.M.

Tödlicher Unfall. Wie uns aus Wehrheim berichtet wird, wurde dort Samstagmorgen ein siebenjähriger Junge von der Dampfwalze erfaßt und derart verletzt, daß er dem Somburger Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Junge ist heute morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Forellenleichenbad. Trotz des Feldbergfestes wies das Forellenleichenbad am gestrigen Sonntag einen Rekordbesuch auf. Ab 1. Juli werden die Preise für Abonnementskarten herabgesetzt. Näheres hierüber demnachst im Einzelnen.

Sonderzüge. Am gestrigen Sonntag brachte ein Eisenbahnzug aus Bingen und ein Verwaltungssonderzug aus Erfurt unserer Stadt wieder starken Ausflugsverkehr. Die Fahrgäste besichtigten Somburg und seine nähere Umgebung und trafen gegen Abend wieder die Rückfahrt an.

Im Kurhaus-Goldsaal gibt Marcelli, der bekannte Experimentator, heute abend, 8<sup>15</sup> Uhr, ein Gastspiel.

Die Ortsgruppe der Kleinrentner hält Mittwoch nachmittag von 3—4.30 Uhr im Rind'schen Bürgerstift ihren Sprechnachmittag ab.

Geheimrat Dr. Waegoldt über den Ausstellungszephyrus. Der Generaldirektor der Berliner Museen und Nachfolger Bores, Geheimrat Prof. Dr. W. Waegoldt, veröffentlichte in der angesehenen Zeitschrift „Kunst und Künstler“ einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Sätze entnehmen:

Somburg

Im Kurhaus ist eine Kunstausstellung eröffnet worden. Der brunnentrinkende Badegast wird zum Genuß künstlerischer Quellen geführt. Diese geistige Ergänzung ist dem Kurdirektor Höfner und Dr. Niels v. Holtz vom Historischen Museum Frankfurt zu danken. In den einflussigen Spleißalen des Kurhauses hängen Werke mittelrheinischer Landschaftsmaler von 1750—1930. Diese hundert Bilder sind den Künstlern und Mäcenaten nach zumeist im Rhein-Maingebiet beheimatet. Darin liegt für Somburg und Umgebung in erster Linie ihre Anziehungskraft, sie eröffnen aber auch Ausblicke in Weiten kunstgeschichtlicher Landschaft zweier Jahrhunderte. Das rechtfertigt die Besprechung an dieser Stelle. Bedenkt man, daß Kunstausstellungen in Badeorten un-Kurhäusern den Tiefpunkt künstlerischer Darbietungen zu bezeichnen pflegen, so verdient der Wille zur Qualität und das Bekenntnis zum Geistigen in dieser Ausstellung, alle Anerkennung.

**Diese Woche Ziehung der  
18. Volkswohl-Lotterie**  
Ziehung: 17.—23. Juni 1931  
Gesamt-Gewinne Mk. 465000

|             |         |
|-------------|---------|
| Hauptgewinn | 100 000 |
|             | 50 000  |
|             | 40 000  |
|             | 20 000  |

|                                     |                    |
|-------------------------------------|--------------------|
| Einzellos                           | 1.— M              |
| Doppellos                           | 2.— M              |
| Glücksbriefe zu 5.—                 | u. 10.— M sortiert |
| empfiehlt und versendet (Nachnahme) |                    |

„Homburger Neueste Nachrichten“  
Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Somburg  
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Somburg  
Druck und Verlag: Otto Waagenbreth & Co., Bad Somburg



**Frankfurt a. M.** (Im Schnellverfahren abgeurteilt.) Die letzten Ausschreitungen hatten wiederum einige Schnellverfahren am Gericht zur Folge. Der Fuhrmann G. Vehrbaach hatte sich unter einer Gruppe Leute befunden, die in der Reineckestraße sich Donnerstag aufhielten. Er rief dem Publikum in Bezug auf die Schußwunde zu: „Auf die Stromer, schlägt sie nieder“ usw. Man vermutet in ihm einen der Drahtzieher, die nach der Ausschüttung des Publikums sich zu verduften suchten. Vehrbaach wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Aus Spandau hatte sich der Schuhmacher Emil Kaufmann hier eingefunden, der sich in angetrunkenem Zustand in der Altstadt aufhielt und grölzte: „Nieder mit der Regierung Brüning, nieder mit der Hungerregierung“. Das Gericht nahm an, daß grober Unfug vorlag, den der Angeklagte mit drei Tagen Haft zu büßen hatte, die er sofort abtun muß. Die Ehefrau Kehlau war betroffen worden, als sie Flugblätter der kommunistischen Partei verteilte. Sie wurde wegen Vergehens gegen die Rotverordnung zu 20 RM Geldstrafe verurteilt.

**Frankfurt a. M.** Auf Veranlassung des Landeshauptmanns war ein Mädchen namens Klara in Fürstengraben in das Monikahaus gekommen. Klara hatte ein Verhältnis mit dem Karl Frankenbach unterhalten. Eines Tages wurde dem Heim gemeldet, daß ein Ueberfall geplant sei, und man schob Klara aus diesem Grunde schleunigst nach Wiesbaden ab. Am folgenden Tag, dem 30. Oktober, erschienen sieben Leute vor dem Heim. Karl Frankenbach befand sich unter ihnen. Er überfiel einen Mann und wollte in das Heim eindringen, was ihm aber nicht gelang. Die Komplizen drangen gegen das Heim von einer anderen Seite vor und Frankenbach gefolgte sich zu ihnen. Man wollte die Haustüre eindringen. Eine Hausangestellte bemühte sich dies zu verhindern. Man benutzte das Ueberfallkommando, das den F. festnehmen konnte, während die anderen davonliefen. Wegen Verleumdung der Einführung einer Minderjährigen kam F. vor das kleine Schöffengericht. Hier gab er an, daß er weder eine Einführung noch einen Ueberfall plante, sondern er nur Klara einmal habe sprechen wollen. Der Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Frankfurt a. M.** Der verurteilte Kreditbriefschwindler in Frankfurt entpuppt sich jetzt als eine sehr genau vorbereitete Sache internationaler Gauner. Das Kreditbriefpapier ist echt und wurde von einem ungetreuen Bankbeamten in Montevideo (Uruguay) den drei Gaunern geliefert, die etwa 30 Kreditbriefe auf Beträge von 3000 bis 4000 englische Pfund fälschten. In Hamburg angekommen, nahmen sie einen Zug nach Frankfurt a. M. Zwei von den Burschen wurden, wie bereits gemeldet, durch die Achtsamkeit der Bankbeamten gefaßt, einer entkam. Es handelt sich hier um den Kopf der Bande, den 31 Jahre alten Pedro Gomez, der auch einen auf diesen Namen ausgestellten Paß mit sich führt. Gomez ist der einzige, der noch über einige Geldmittel verfügen dürfte. Es besteht die Vermutung, daß er nach Paris bzw. Genue reisen wollte. Die dahingehenden Fahndungsmaßnahmen sind bereits getroffen worden.

## Herttha wieder deutscher Meister.

Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen 1860 München und Herttha BSC Berlin. — Ergebnis 2:3. — Ueberraschungen in letzter Minute.

München, 14. Juni.

Beim Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft siegte der bisherige Meister Herttha BSC Berlin gegen 1860 München mit 3:2. Herttha ist damit zum zweiten Male deutscher Meister geworden.

Von brausendem Beifall begrüßt erschienen kurz vor 5 Uhr die Mannschaften. Sie nahmen in den angelegentlich aufgestellten Plätzen Platz:

Herttha: Gehlhaar; Völter, Wilhelm; Appel, Müller, Stahr; Kuch, Sobed, Lehmann, Kirten, Hahn.

München: Kiemle; Schäfer, Wendt; Stod, Plebl, Eiberle, Stiglauer, Lachner, Huber, Delbenberger, Thalmeier.

Das Spiel beginnt! München hat Anstoß, aber Herttha fängt das Leder ab und liegt gleich vor dem Münchener Tor. München kommt sehr ebenfalls zum Angriff, und die Berliner Verteidigung erweist sich als ziemlich schwach. Gehlhaar muß bald einen überraschenden Schuß des Münchener linken Außers Eiberle halten. München bleibt weiter im Angriff, doch vorerst ohne Erfolg. Auf der anderen Seite ist der Sturm der Berliner zu wenig durchschlagsträftig und seine Kombination zu ungenau. Es zeigt sich, daß Herttha die kampfstärkere, aber München die technisch bessere Mannschaft ist. Die Münchener Außen werden immer besser, und Gehlhaar muß dauernd eingreifen. Bei guter Unterstützung des Münchener Zuspielerblods kommen dann die Süddeutschen in der 25. Minute zum ersten Treffer. Kurz darauf kommt Lachner unwiderstehlich durch, doch kann Gehlhaar in höchster Not retten. Berlin zieht seine Mittelfürmer und seine Mittelläufer zur Bedeckung zurück. München hat zahlreiche Chancen, die nicht verwertet werden. In der 41. Minute fällt dann der Ausgleich. Sobed erhält eine genaue Vorlage, und schießt kurz entschlossen in die Ecke ein. Schon rechnet man mit diesem Halbzeitergebnis, als München ganz kurz vor dem Wechsel nach mehreren ausgelassenen Chancen die Führung wieder an sich reißt.

Berlin beginnt nach der Pause gegen den Wind mit einigen Angriffen. Die Berliner spielen den Ball sehr reichlich hoch, nachdem sie in der ersten Halbzeit den Flachpaß der Münchener nicht abhüteln konnten. Die 60er machen nicht mehr den guten Eindruck wie vor der Pause und sind etwas in Verwirrung geraten. Bei verschiedenen Angriffen der Münchener macht Völter abhüttelndes Hand. In der 34. Minute kann Sobed durch einen platzierten Schuß den Ausgleich herstellen, da er von den Süddeutschen bei seinem Vorstoß nicht angegriffen wurde. Die Angriffe wechseln auf beiden Seiten, und München läßt einige Chancen aus. Eine Minute vor Spielschluss gibt Kirten aus Abseitsstellung an Sobed ab, und dieser kann das Siegestor erzielen.

## Unverdient verloren!

Im Gegensatz zu dem Frankfurter Spiel der Münchener Löwen gegen Tennis Borussia bot 1860 in Köln eine wesentlich bessere Partie und hat das Endspiel gegen Herttha BSC Berlin unverdient verloren, die Münchener waren gut vier Fünftel der Gesamtspielleistung überlegen und die angreifende Partei.

Vor allen Dingen bot die Mannschaft eine wesentlich einheitlichere Leistung und war in allen Mannschaftsteilen schneller als die Berliner. Solange die Süddeutschen ihren genauen Flachpaß beibehielten — was in der ersten Halbzeit mit gutem Erfolg geschah — konnte sich die Berliner Mannschaft nicht entwickeln, und München lag dauernd vor dem Berliner Tor. Erst nachdem Berlin in der zweiten Halbzeit durch das geringe Nachlassen der Münchener Gelegenheit dazu hatte, das Spiel hoch zu gestalten, waren die Münchener den körperlich stärkeren Berlinern unterlegen, was insbesondere im Kopfspiel sich bemerkbar machte. Einen sehr guten Eindruck machte die Sturmreihe der 60er. Der beste Mann auf dem Feld der Süddeutschen war aber die Außenseite. Etwas schwächer war die Verteidigung, bot aber im Gesamttrahmen eine gute Leistung. Kiemle im Tor zeigte sehr schöne Paraden, war aber nicht ganz vom Lampenfieber verschont.

Die Münchener hatten das Spiel erst in den letzten Minuten durch die einsetzende Unklarheit in ihren Reihen verloren, da sich Berlin in den letzten fünf Minuten überraschend gut zusammenfand.

Berlin lieferte in den ersten fünf Minuten ein recht gutes Spiel. Es zeigte sich aber bald, daß die Mannschaft dem einheitlichen Spiel der Münchener nicht gewachsen war. Die Läuferreihe konnte nicht genügen. Immer besser mit dem Spielverlauf wurde das Schlußtrio. Gehlhaar im Tor war sehr sicher und zeigte gewagte, glückliche Paraden. Der beste Mann der Mannschaft war aber der linke Verteidiger Wilhelm, der teilweise zweiter Torwart spielte. Berlin hat mit diesem knappen 3:2-Sieg nicht ganz verdient seinen Meistertitel gehalten.

Für einen wertvollen München-Gladbach leitete im großen und ganzen zufriedenstellend. Das Publikum wandte sich vielfach gegen seine Entscheidungen, aber zu Unrecht. Im übrigen erwiesen sich die Zuschauer als durchaus objektiv und belohnten gute Leistungen beider Mannschaften mit großem Beifall. Das Spiel war überaus spannend, wurde hart, aber doch fair durchgeführt.

## Privatspiele.

FC. Offenburger — FC. Mühlburger 0:1.  
Bayern München — Dresdener SC. 5:2.  
1. FC. Nürnberg — DFC. Prag 1:2.  
VfR. Mannheim — FC. Hanau 93 1:1.  
FSV. Mainz — Wormatia Worms 3:2.  
FSV. Frankfurt — Schalke 04 5:2.  
VfR. Heilbronn — Germania Brötzingen 1:2.  
Trotzkunde, Abteilung Nordwest:  
VfL. Niederau — SV. Wiesbaden 1:0.

## Rheumatismus?

Ischias, Gicht, (Hüftengicht), Lenden-, Nerven- und Gelenk-Rheumatismus. Alle diese Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell unser unschädliches, ärztlich geprüftes Spezialpräparat. Tausende Anerkennungen liegen vor.

Wollen Sie gesund werden,

dann machen Sie sofort ein Versuchs. Auch Sie werden uns danken.

Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein, Sie werden bestimmt Linderung verspüren.

Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.

(Best. Aspirin, Ac. phenyl, chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. lod.)

Herr Karl Suhrbier, Kl. Medeweg bei Schwerin schreibt:

„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte. . . .“

Warten Sie keinen Tag länger; machen Sie sofort einen Versuch.

Ärztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Preis Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN (B179) Harscamstr. 51

## Verdauungsstörungen.

Wie man sie beseitigt.

Bei normaler Verdauung werden die wertvollen Nahrungsgüter und verbrauchten Säfte, die sich im Darm angesammelt haben, durch regelmäßige Entleerungen aus dem Körper entfernt. Bleibt jedoch der Stuhlgang infolge von Verstopfung aus, so werden die Schladen des Stoffwechsels zu lange im Darm zurückgehalten und bilden den günstigsten Nährboden für Gärungsstoffe und Darmgase. Diese können in das Blut eindringen und viele Beschwerden hervorrufen. Mattigkeit, Angstgefühle, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit sind häufig nur auf ungenügende Stuhlentleerung zurückzuführen. Deshalb muß man mit größter Sorgfalt darauf achten, daß die Verdauung stets in Ordnung ist. Stellen sich Unregelmäßigkeiten ein, dann empfiehlt sich der Gebrauch eines pflanzlichen Abführmittels. Eines der besten Mittel dieser Art sind Apotheker Richard Brandt's Schweißpillen, die man in allen Apotheken erhält. Infolge ihrer rein pflanzlichen Zusammenlegung beseitigen sie Verdauungsstörungen mild und angenehm. Sie wirken zuverlässig und sind auch bei längerem Gebrauch vollkommen unschädlich.

## Achtung! Leichten Nebenverdienst

## Ansichtskarten-Automaten

ohne Arbeit können Sie das ganze Jahr hindurch haben durch die Aufstellung eines

zum Selbstwählen einer beliebigen Ansichtskarte v. Bad Homburg etc. Der Automat ist gut erhalten und mit 10-12 Ansichtskarten versehen; er kann überall leicht angebracht werden und macht sich in kürzester Zeit selbst bezahlt. Preis nur 5.— Rmk. Offert. unter N. 3068 an die Gesch.

Werbt neue Abonnenten

## Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattfuß-Einlagen — Gummistricke  
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

## Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-, Reklame- und Visitenkarten  
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen  
Briefbogen  
Briefumschläge  
Rechnungen  
Einladungen  
Programme  
Plakate  
Postkarten  
Eintrittskarten  
Festschriften

## u. liefern billigst

Homburger

## Neueste Nachrichten

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976, Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

## 3-4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. August ds. Js. gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. N. 3063 an die Exped.

## Ladenlokal

Willenstraße 26 in nächster Nähe d. Marktplatzes, für jede Branche geeignet, sofort billig zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Möbl. Zimmer

sobald oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter N. 3062 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## 6-Zimmer-Wohnung

baldest zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unt. N. 2768 mit dem äußersten Preis befördert d. Gesch. dieser Zeitung.

## Einfamilien-Haus

oder 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Bestpreis an die Geschäftsstelle unt. N. 3070

## Brockhaus

Jubiläums-Ausgabe, mit Kopfgoldschnitt und Goldprägung, Halbleberrand, 17 Bände, komplett, wie neu, eine Perle für jeden Bücherfreund, u. v. kauft gegen Gebot. — Angebote sind unter N. 777 an die Geschäftsstelle zu richten.

Gesucht 3.1.8. od. später 2-3-Zimmer-Wohnung in Homburg und näher Umgebung. Best. Offerte mit Preis unt. N. 3064.



### Gedenktage. 15. Juni.

1520 Luther von Leo X. in Bann getan.  
1843 Der Komponist Edward Grieg in Bergen geboren.  
1850 Der Mediziner C. J. Schweninger in Freistadt geboren.  
1888 Kaiser Friedrich III. in Potsdam gestorben; Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II.  
1905 Der Afrikaforscher Hermann von Wissmann in Welkenbach gestorben.  
Sonnenaufgang 3,43      Sonnenuntergang 20,17  
Mondaufgang 2,31      Monduntergang 20,27

### Ganzes Bataillon durch Râ'e vergiftet.

Bukarest, 14. Juni. Ein ganzes Bataillon Gendarmerie einschließlich der Offiziere erkrankte auf einem Felddienstmarsch an schweren Vergiftungserscheinungen und blieb während eines Tages bewegungsunfähig liegen. Während der größeren Teil des Bataillons abends durch Fußmarsch die Kaserne erreichen konnte, mußten 200 Schwerkranke in Viehwagen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ursache der Erkrankung ist in vergiftetem Râ'e zu suchen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, da möglicherweise ein Verbrechen vorliegt.

### Hitzewelle in Spanien.

Madrid, 13. Juni. In Spanien herrscht zur Zeit eine Hitzewelle, wie sie seit 1908 nicht wieder beobachtet wurde. In Madrid steigt das Thermometer seit drei Tagen täglich auf 40 Grad, in Andalusien sogar bis auf 50 Grad Celsius. In Madrid wurden 50 Fälle von Hitzschlag festgestellt, darunter zwei tödlich.

### Falsche Tierliebe schadet.

Eine Bitte an die Waldbesucher.

Alljährlich fallen zahlreiche Rehtige (Rehkitze) in den Wäldern und Feldern der in diesem Falle unangebrachten Tierliebe der Ausflügler zum Opfer. Die Rehtigen, im allgemeinen jetzt das Reh, sind in der ersten Zeit noch zu schwach, der Mutter überallhin zu folgen. Bei der Aufnahme der Nahrung entfernt sich die Rehe oft mehr oder weniger weit von ihnen oder zieht sich beim Herannahen von Menschen vorsichtig zurück, während die Rehtigen sich in hohem Grade unsichtbar zu machen suchen. Solche Tierchen werden nun häufig von Spaziergängern gefunden, als „mutterlose Waisen“ angesehen und zur nächsten Försterei gebracht oder mit nach Hause genommen. Letzteres ist übrigens als Jagdvergehen strafbar. Auch glauben die unerfahrenen Tierfreunde, das „Piepen“ oder Angstgeschrei der Rehe, durch das sie nur die Rehe auf die ihnen drohende Gefahr instinktiv aufmerksam machen, wäre durch Hunger verursacht, und schon wird versucht, dem Tierchen irgendein etwas ganz unbedenkliches, wie z. B. Schokolade, Brötchen, Milchkeife, einzuschieben. Die mitgenommenen oder auf der Försterei abgegebenen Rehe gehen in den allermeisten Fällen infolge falscher Ernährungsweise — die Muttermilch des Wildes ist eben kaum zu ersetzen — elend zu Grunde. Der Schaden, der alljährlich auf diese Weise dem Rehwild, besonders in der Nähe von größeren Städten zugeführt wird, ist bedeutend und läßt sich vermeiden, wenn jeder Ausflügler als wahrer Tierfreund und sich von etwa aufgefundenen Rehen, ohne sie zu berühren, sofort entfernt und sie ihrem Schicksal überläßt. Er kann fest überzeugt sein, daß die Rehe bald zu ihren Jungen zurückkehren, um sie zu säugen und langsam in eine in der Nähe liegende bessere Deckung zu führen.

### Jagd auf einen tollwütigen Hund.

Berlin, 14. Juni. Im Osten Berlins wurden der Frieseur Jbisch und seine Frau von ihrem tollwütigen gewordenen Hund gebissen. Jbisch hatte sich diesen Hund, einen großen Schäferhund, erst vor acht Tagen zur Bewachung seines Geschäfts angeschafft. Als er das Tier auf der Straße spazieren führte, fiel der Hund plötzlich über ihn her und riefte ihn derart zu, daß er bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Auch seiner hinzueilenden Frau brachte das Tier Bisse an den Beinen bei, durch die die Pulsader zerrissen wurde. Der Hund lief dann, jähneschreiend und Schaum vor dem Maul, die Straße entlang, wo Polizeibeamte ihn erschließen konnten.

### Neues aus aller Welt.

Die Familientragödie bei Neumünster. Wie zu der Familientragödie in Brunnentempel, der drei Menschen zum Opfer gefallen sind, verläutet, soll der junge Sohn seine Eltern aus dem Grunde erschossen haben, weil sie gegen eine Verbindung mit einem Mädchen waren.

Zwei Tote bei Autounfall. In Chemnitz fuhr ein Kraftwagenführer mit einem Pflasterwagen einer Bierhandlung in rasendem Tempo gegen die Straßenbäume. Der Beifahrer wurde zu Tode gequetscht, der Fahrer des Wagens so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

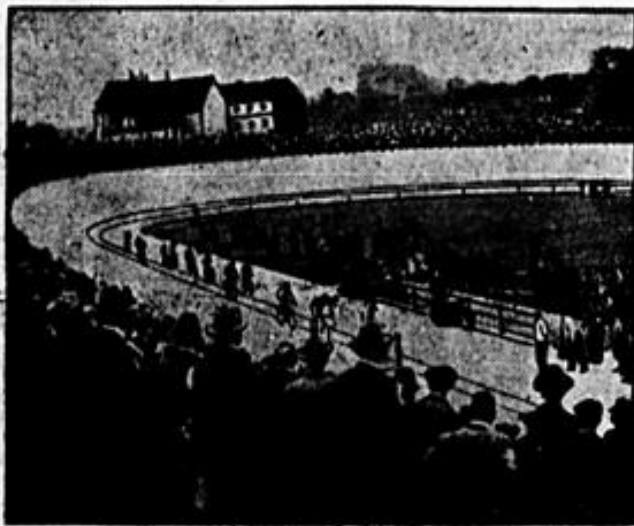
Zwei Brüder beim Paddeln ertrunken. Auf dem Rhein bei Warrheim gerieten drei junge Leute mit ihrem Paddelboot in eine starke Strömung. Das Boot kenterte. Von den drei Anwesen ertranken zwei Brüder.

Einschränkung des Passagierdienstes. Acht an dem transatlantischen Schiffsverkehrs beteiligte Schiffsahrtsgesellschaften haben die Abmachung getroffen, infolge des starken Rückganges des Reiseverkehrs etwa 30 große Dampfer aus dem Sommerfahrplan zu streichen.

„Nautilus“ kauft der „Bremen“. Der Kapitän der „Bremen“ erklärte bei seiner Ankunft im New Yorker Hafen, daß er unterwegs mit dem bekannten Untersee-Nordpolboot „Nautilus“ in funtentelegraphischer Verbindung gewesen sei.

Bergwerksunglück in der Türkei. In einem Bergwerk am Schwarzen Meer ereignete sich eine schwere Explosion. Acht Mann wurden getötet.

Erfindung eines Deutschen. Meldungen aus Santiago de Chile zufolge, hat dort ein Deutscher namens Alfred Walter einen neuen Betriebsstoff für Verbrennungsmotoren vorgeführt, den er aus vegetarischen Stoffen herstellt. Die praktische Verwendung für Automobile hat er durch Vorführungen bewiesen.



Die beste Radrennbahn Deutschlands.

In Bochum wurde kürzlich die neue Radrennbahn ihrer Bestimmung übergeben, die nach sachmännlichem Urteil die beste Bahn Deutschlands ist. Sie ist 333 1/2 Meter lang, 8 Meter breit und hat in den Kurven eine Steigung von 45 Grad, so daß auch Steher- und Motorradrennen dort ausgetragen werden können. — Unser Bild zeigt die Radrennbahn in Bochum.

### Gefahren des Speiseeises.

Die augenblicklich warme Zeit veranlaßt zum stärkeren Genuß von Speiseeis. Speiseeis hat sich in den letzten Jahren häufig als Überträger gefährlicher Krankheiten herausgestellt und zwar des Typhus, des Paratyphus, der Diphtherie, des Scharlachs, der Diarrhoe und verschiedener Darmkatarrhe. Besonders in der Sommerzeit des vorigen Jahres haben sich in einzelnen Städten Häufungen von typhösen Erkrankungen feststellen lassen. Eingehende bakteriologische Untersuchungen über das Speiseeis ergaben, daß einzelne Speiseeishersteller Eis verabreichten, das außerordentlich stark von Bazillen durchsetzt war. In einigen Fällen wurden in einem Kubikzentimeter Speiseeismenge über 280 Millionen Keime gefunden. In einigen Fällen war die Zahl der Keime unzählbar. In der Regel haben sich bei diesen Untersuchungen für den Menschen nicht pathogenische Krankheitserreger gefunden. Es zeigte sich jedoch, daß schon nach kurzem Stehenlassen der erfrorrenen Lösung eine Gärung und Gärung eintritt, was bei der Menge der Bakterien, die in dem Eis enthalten waren, wenig verwunderlich ist.

Die starke Verunreinigung mit Bakterien ist eine Folge der Herstellungsweise des Speiseeises, die nicht von allen Kleinhändlern in einwandfreier Form erfolgt. Durch persönliche Unreinlichkeit des Personals, durch Benutzung unhygienischer Geräte und durch das Aufstauen der Lösung während der Nachtzeit, die später wieder gefriert, sind die sehr starken Ansammlungen von Bakterien zu erklären. Die bisherigen bakteriologischen Speiseeis-Untersuchungen legen nahe, der Polizei auch zur Überwachung des Speiseeisbetriebs weitgehende Nachmittels in die Hand zu geben, da dieser unkontrollierbare Erwerbszweig unter Umständen eine Gefahr der Volksgesundheit in sich schließt.

### Eine Morphin- Tragödie.

Gefängnis für den Jazzmusiker Erik Borchardt.

Saarbrücken, 14. Juni.

Die erste Strafkammer verurteilte den Berliner Jazzmusiker Erik Borchardt wegen fahrlässiger Tötung der 23-jährigen Zirkusleiterin Candelier zu zehn Monaten Gefängnis und seinen Helfershelfer, den Jazzmusiker Hoffmann aus Berlin, zu drei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub. Borchardt nahm die Strafe sofort an, während Hoffmann Berufung anforderte.

Borchardt, der schwerer Morphinhiker ist, hatte in Saarbrücken mit der Candelier zusammengewohnt. Am Morgen des 11. April machte er sich, um schlafen zu können, 25 Morphin-Injektionen. Die Morphinflasche ließ er auf dem Tisch stehen. Am Abend fand er die Candelier bewußtlos vor; er nahm an, daß sie ebenfalls Morphin genommen hatte. Nachdem er sich weitere 25 Morphininjektionen gegeben hatte, pumpte er zusammen mit seinem Freund Hoffmann dem Mädchen den Magen aus, das sich dann auch wieder erholte. Da Herz und Lunge wieder normal arbeiteten, habe man keinen Arzt zugezogen. Nach einem Spaziergang habe er später die Candelier tot aufgefunden.

Bei der Sektion der Leiche ergab sich, daß das Mädchen ein Stüd Schlaf von 15 Zentimeter abgebissen hatte, das ihm dann in der Luftröhre stecken geblieben war.

### Das Vermögen des Verbrecherkönigs.

80 Millionen durch Alkoholschmuggel.

Newport, 14. Juni. Das Bundesgeschworenengericht in Chicago hat gegen Al Capone und 68 Komplizen wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes Anklage erhoben. Der Capone-Bande werden auf Grund eingehender Untersuchungen 5000 Einzelsfälle von strafbaren Handlungen zur Last gelegt.

Der Distriktsanwalt schätzt die Einnahmen, die die Capone-Bande durch die Verletzungen des Prohibitionsgesetzes seit 1920 erzielt hat, auf jährlich 24 Millionen Dollar. Al Capone soll sich seit Beginn seiner Verbrecher-Caufbahn ein Vermögen von 20 Millionen Dollar verschafft haben.

## Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Frau Smith trat auf die Gräfin zu und sagte mit feinem Lächeln: „Frau Gräfin, Sie sind sicher maßlos erstaunt über Sylvie und ahnen nichts von den Zusammenhängen?“

„In der Tat“, murmelte fassungslos die Gräfin.

„Wenn Sie gestatten, Frau Gräfin, werde ich das alles aufklären. Ihre Nichte ist nicht das arme Mädchen, als das Sie sich bei Ihnen eingeführt hat. Sie ist eine vielfache Millionärin und die gelehrte Heldin der Newporter Gesellschaft, die man in allen Salons mit Freude aufnahm. Erik Sätton, unser teurer Verstorbener, war kein armer Mann und kein Abenteurer, der von der Hand in den Mund lebte. Er war der Besitzer eines riesigen Unternehmens, ein Finanzfürst in Amerika; durch Energie, Klugheit und eisernen Fleiß hatte er es dazu gebracht, einer der angesehensten und reichsten Männer der Staaten zu werden. Sie müssen verzeihen, daß Sylvie diesen Scherz mit Ihnen allen trieb. Sie wollte die Familie ihres Vaters kennenlernen, ohne daß ihre Verwandten wußten, daß sie eine Millionenerbin war. Sie hatte keine böse Absicht und ist sicher, daß Sie alles verstehen werden. Jetzt lasse ich Sie allein, Frau Gräfin, und ich bitte Sie im Namen Sylvies, recht bald zu uns ins Schloß zu kommen.“

Lauflos verschwand Frau Smith.

Gräfin Baum starrte lange regungslos vor sich hin. War das alles Wirklichkeit, was sie gerade gehört hatte? Sylvie war eine Millionärin? Sie sprach das Wort einige Male laut vor sich hin. Ihre Nichte hatte das verwunschene Schloß gekauft! Ja, da hatte man ja alle Ursache, stolz auf diese Amerikanerin zu sein. Das war ein ungeheures Glück für alle Felsen- und Dahles.

Herrgott! Die Gräfin fuhr auf. Da zerbrach sich die ganze Stadt den Kopf darüber, wer das Schloß gekauft hatte. Und sie, die Gräfin Baum, sah da und wußte ganz genau, daß es Sylvie Sätton war, die Nichte der Felsen- und Dahles. Sie mußte sich sofort auf den Weg machen. Solch eine Neuigkeit hatte noch niemand zu verkünden gehabt!

Mit großer Schnelligkeit machte sich die Gräfin zum Ausgehen zurecht. Hastig schritt sie aus; sie sah keinen Menschen, achlos ging sie heute an den Passanten vorüber und eilte zu dem Hause des Bruders.

Atemlos, mit hochrotem Gesicht, trat sie in das Wohnzimmer, in dem die Familie gerade am Kaffeetisch saß. Erschöpft ließ sie sich nieder und wehrte ab, als Ruth ihr eine Tasse Kaffee reichen wollte.

Alle blieben entsetzt auf die Tante, die man noch nie in solcher Erregung gesehen hatte. Da mußte etwas Schreckliches passiert sein.

Justus sagte endlich ungeduldig: „Na, na, Fränze, was ist denn los? So fass dich doch und sage, was passiert ist.“

„Ja, ja, ich werde mich fassen ... aber das geht nicht so schnell ... Ihr werdet an meinem Verstand zweifeln, wenn ihr das alles hört. Sylvie ist eine Millionärin.“

Die Tante hatte das letzte Wort förmlich hinausgebrüllt. Und dann fuhr sie fort, während die anderen sie ängstlich anstarrten:

„Zarwohl, ihr müßt es mir glauben! Seht hin, ins Schloß, seht es euch an, sie hat es gekauft! Schwarze Diener hat sie, eine Hausdame und eine Gesellschaftlerin und ein Auto. Ich bin vollkommen fassungslos — es ist zu viel für mich! Erik-Dittmar ist furchtbar reich geworden drüben; er hat eine große Firma besessen, er war fleißig und tüchtig, er wurde vielfacher Millionär und Sylvie ist seine Erbin. Und wir haben von alledem nichts gewußt. Sylvie wollte uns alle genau kennenlernen, ohne daß wir wußten, daß sie reich war; sie hat uns alle an der Nase herumgeführt ...“

Die anderen sahen stumm da, mit verlegenen Gesichtern; sie waren ebenso fassungslos wie die Gräfin. Selbst Viktoria hatte ihren Uebermut verloren. In

ihrem kleinen Kopfe drehte es sich wie ein Mühlrad. Auto ... Schloß ... schwarze Diener ... reich! Ihr wurde ganz schwindlig. Und sie selbst würde in rasendem Tempo durch die Stadt fahren dürfen, weit hinaus ins Land, durch die Wälder, oh, das war fein! Und sie würde in das verwunschene Schloß gehen können, so oft sie wollte. Sie mußte ihre kleinen Fäuste auf den Mund pressen, um einen Jubellaut zu unterdrücken.

Ruth und die Baronin sahen bleich und stumm da. Ruth dachte, daß nur ein kleiner Teil dieses plötzlichen Reichtums genügen würde, um der Mutter zu helfen, um sie gesund zu machen.

Der Baron studierte eifrig das Muster der bunten Kaffeetische. Dabei arbeitete er eilig einen Plan aus. Der Reichtum der Nichte überraschte und imponierte ihn. Donnerwetter! Das hatte er Erik-Dittmar niemals zugestimmt! Schade, daß man das alles nicht gewußt hatte, man hätte sich dann ganz anders zu ihm gestellt. Nun schickte er seine Tochter als Friedensengel. Das war auch gut. Sehr gut. Das war die beste und die einfachste Lösung.

Heiner würde sich den Goldfisch angeln! Da blieb das viele Geld in der Familie. Sylvie war zudem ein reizvolles und begehrenswertes Geschöpf, besser konnte es Heiner kaum treffen. Und ihnen allen war auf einmal geholfen. Ja, so mußte es werden. Aus halb geschlossenen Augen blickte der Baron zu seinem Sohne hinüber, der in einer Socke saß.

Er sah ziemlich ruhig aus, nur um seinen Mund spielte ein schmerzlicher und nachdenklicher Zug, der ihn auf einmal viel älter erscheinen ließ.

Heiner hatte für einen Augenblick denselben Gedanken gehabt wie sein Vater; aber im nächsten Augenblick hatte er ihn verworfen. Nein, er war kein kalter, berechnender Egoist. Sylvie, dieses wundervolle, eigenartige Mädchen mit den rätselhaften Augen sollte nicht das Opfer einer Familienspekulation werden. Sie mußte ein Herz finden, das sie rein und uneigennützig liebte, so wie er es tat ...

(Fortsetzung folgt.)



# Schwarz auf Weiss

Ein Traum von Macht. Roman von Karl Wickerhauser.

(Urheberschutz durch Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68.)

Inhalt der bisher erschienenen Kapitel:

Kurt Niemann, ein kleiner Bankangestellter, der zusammen mit seinem Vetter Wilhelm Overhoff in der Privatpension der Witwe Koritschke lebt, erhält eines Morgens mit der Post von einem unbekannten Absender einen Pack Zeitungen zugesandt. Da er an diesem Morgen wieder einmal verschlafen hat, wird er von seinem Chef, Herrn Wernheimer, fristlos entlassen. Er prüft die ihm zugesandten Zeitungen und findet alle Nummern bis zum Ende des kommenden Juni. Er weiß nunmehr alle Einzelheiten der bis dahin in der Welt eintretenden Ereignisse, ein Wissen, das ihm Millionenvermögen einbringen kann. Durch Wetten, Lotteriespielen und Spekulationen wächst sein Vermögen rasch um. Niemann gründet ein eigenes Bankgeschäft und stellt seine Freunde Kiesling und Overhoff ein. Kiesling führt für Niemann die verschiedensten Aufträge aus, die zur Vermehrung des Niemannschen Vermögens dienen sollen. Niemann selbst begibt sich zu Wernheimer, um ihm einen großen Auftrag zu erteilen und ihm zugleich ein Kompagnongeschäft vorzuschlagen. Niemann kauft sich eine eigene Villa und hält dort einen feierlichen Einzug. Er tätigt enorme Börsenabschlüsse und setzt die Geschäftswelt der ganzen Welt in Erstaunen.

(6. Fortsetzung.)

„Was fällt dir ein. So simpel ist die Sache doch nicht. Du hast etwas braucht man Fingerspitzen. Ich kann es nicht anders ausdrücken. Wie sagt Kiesling immer: Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“

„Das sagt Goethe.“

„Na, meinnetwegen ist es ein klassisches Zitat. Doch, wie gesagt, wenn du keine Fingerspitzen hast, wirst du auch niemals einen richtigen Begriff davon bekommen.“

Auf der Fahrt zur Börse fragte er sich nervös, ob Overhoff etwas ahnen könne. Das schien unmöglich. Zudem hatte er soeben eine recht plausible Erklärung geliefert. Fingerspitzen! Keine schlechte Idee!

Währenddessen lehnte Overhoff mit geschlossenen Augen in seinem Sessel. Er zermartete sich den Schädel. Er beobachtete und kam zu irrsinnigen Mutmaßungen, die er eine Weile später als irrsinnig verwerfen mußte. Plötzlich aber hielt er nichts für ausgeschlossen, alles für möglich. Kurt Niemann schien die Zukunft zu erraten. Das heißt: wesentliche Teile davon, besonders solche, die Spekulation zu verwerten waren.

Von welcher Seite er es immer betrachtete — das Ding blieb geheimnisvoll. Overhoff konnte bloß abwarten und weiter beobachten, unauffällig, unter der Maske der Freundschaft. Er durfte in seinem Vetter keinen Argwohn erregen, mußte ihm scharf auf die Finger passen und dabei uninteressiert tun.

7. Kapitel.

Indessen wuchs die Lawine von Niemanns Reichtum.

Es gab kaum einen Tag, an dem er sich die Zeit gönnte, zum Mittagessen heimzufahren. Artur Wernheimer hatte ihn in seinen Klub eingeführt, und Niemann war aus der Ballotage hell hervorgegangen. Auch heute speiste er im Klubrestaurant, sah nachher beim schwarzen Kaffee im Gesellschaftszimmer, hatte sich eine Importe angelockt und sprach über Politik.

Ob es sich nun um das Schicksal des britischen Kabinetts, die Aussichten des Kohlenstreiks, die polnische Staatskrise oder um die herannahenden Landtagswahlen handelte — immer war es ein Genuß, Niemann zuzuhören. Mit einigen knappen Sätzen stellte er die Lage dar. Er sprach leise, in bescheidenem Ton und dennoch so, daß sich niemals Widerspruch erhob; er galt als geistreich und originell. Wenn er sich das eine oder das andere Mal gar zu fühne Folgerungen erlaubte, lachte sein Auditorium und schrieb das Sturille Niemanns übermächtiger Phantasie zu.

Aber das alles gehörte zur Tag- und Erwerbsseite von Kurt Niemanns Leben. Seine Nächte waren sinnlose Verschwendung, ein einziger Taumel durch Luxuslokale. Sein Geschäftsfreund Wernheimer sowie Berthold Kiesling leisteten ihm dabei treue Gefolgschaft, soweit eben ihre geringere Vergnügungswut es mit Niemanns Leistungsfähigkeit aufnehmen konnte. Denn er war unersättlich. Kein Ergötzen ging über seine Kraft. Seine Gier nach trivialsten und raffiniertesten Lebensfreuden war einsatzfähig und grandios.

Saufen, Fressen, Frauen, Hasardieren — Wilhelm Overhoff hatte nicht unrecht, wenn er dies als die Ideale seines Vetzters zu bezeichnen pflegte. Immerhin blieb der leidenschaftliche Schwung, mit welchem Niemann sich in die ihm neueröffneten Wonnen stürzte, bemerkenswert. Seit er so reich war und immer reich wurde, waren ihm Essen und Trinken nicht mehr wie früher die oftmals nur notdürftige Befriedigung einer Notdurft, sondern eine hohe Kunst, der er begeistert huldigte. Er verehrte Brillat-Savarin und nannte sich einen Gastrophilen. Er eignete sich ein gründliches Fachwissen an und konnte es in dessen praktischer Betätigung bald mit einem jeden Feinschmecker aufnehmen. Die kleinen Diners, die er in der Steglitzer Villa zu geben liebte, sowie die Gasterelen in den eleganten Nachtlokalen, machten ihn in der Lebenswelt berühmt. Mit seinem eigenen Küchenchef und mit den Oberkellnern jener Lokale führte er ernste Debatten über die Frage, ob Hummer à l'américaine oder ob er diesmal kalt, in Aspik, vorzuziehen sei. Eine weitere Sorge bildete der Wein dazu: er schwankte lange zwischen einem Rüdesheimer Berg und dem Jahrgang 1868 Chateau d'Yquem, mit dem er gleichfalls die besten Erfahrungen gemacht hatte.

Eines Abends waren sie ihrer zwölf im Speisesaal der Steglitzer Villa versammelt: ein berühmtes Schauspielerpaa, zwei nicht weniger prominente Kolleginnen,

ferner die beiden Stars der eben aufgeführten Schlageroperette und eine Tänzerin, von welcher es allgemein hieß, daß sie die derzeitige Freundin des Gastgebers sei. An Herren noch Artur Wernheimer, ein gemeinsamer Klubfreund und die beiden Sekretäre.

Die lebhafteste Unterhaltung hatte sich schon längst in Duos zersplittert. Nur manchmal hörte einer mit halbem Ohr zu Niemann hinüber, der sich in einer heftigen Auseinandersetzung mit dem großen Schauspieler befand. Beide hatten im Verlaufe der Mahlzeit beträchtliche Quantitäten Alkohol in sich hineingeschüttet. Beide waren daher in ihrem Mitteilungsbang aufgeregter und zu leichten Gesandnissen bereit. Beide waren völlig nüchtern und stoffbehaftet zugleich.

„Ich nehme das Risiko auf mich, Ihnen mit hundert Prozent Sicherheit zu erklären“, predigte der Gastgeber, „daß dieser Cognac Rivière Gardrat grande fine champagne — herrlicher Name, was? — und auch ein herrlicher Tropfen —, daß dieser Rivière Gardrat, den ich, ohne im geringsten zu flöttern, aussprechen kann, nicht die Bohne mit Champagner zu tun hat. Aber die Bezeichnung Cognac grande fine oder grande fine champagne — das ist doch eine Garantie der ersten Qualität so wie die Herkunft aus den Gebieten um die heilige Stadt Cognac. Beachten Sie das himmlische Aroma und den milden Geschmack! Ich würde mir meine zwei Dugend Flaschen davon nicht mit Gold aufwiegen lassen...“



Goldene Zeit

Radierung von Josef Uhl.

„Sehr richtig, aber schenken Sie mir eine Einzeligkeit!“

„Ihnen sogar drei. Hallo, Overhoff, erinnere mich daran, daß ich unserm Künstler morgen das Versprochene zukommen lasse!“

„Ich danke Ihnen. Sie sind eine edle Seele. Vorher hielt ich Sie für einen millionenschweren Bananen. Doch ich sehe, Sie haben das innigste Verständnis für mein Genie. Aber sagen Sie mir, mein merkwürdiger Freund: Sind Sie glücklich?“

Ohne Zögern antwortete Niemann: „Ich habe alles, was ich haben will: Geld, gutes Leben und Macht.“ Dann sagte er leise, wie zu sich selbst: „Ich möchte geliebt werden.“

„Niemann, Niemann“, flüsterte der Schauspieler beschwörend, „du verlangst zu viel. Wir sind beide betrunken, ja, aber ich darf dir ungeheuer diese Wahrheit sagen. Deine Unpersönlichkeit verzehrt sich nach dem Seelischen. Das wirst du nie erreichen. Denn du bist ein kluger Kopf, aber keine Persönlichkeit. Das hat einen tiefen Sinn, daß du Niemann heißt. Niemann heißt man nur, wenn man niemand ist.“

Der andere war sehr niedergeschlagen.

„Ist das die Antwort darauf, daß ich vorhin so grob war? Ein halbes Dugend Rivière Gardrat bekommst du, wenn du das zurücknimmst.“

„Es ist zum Weinen, aber ich habe schon zuviel Gift in mir, daß ich nicht mehr lügen kann. Nüchtern würde ich alles revozieren, bloß um dir einen Gefallen zu tun. Aber sieh dich nur einmal in dem Spiegel da an! Zweifelst du noch, mein trotzdem guter Freund?“

„Nein, du hast recht. Ich gebe alles zu. Aber warum sollte ich nicht doch selbstlose Liebe finden?“

Niemann stieß einen schweren Seufzer aus.

„Eine einzige wüßte ich — aber ich finde sie nirgends. Ich bin ein einziges Mal mit ihr zusammengetroffen. Im vorigen Monat war das. Du wirst mir's glauben, aber ich war damals noch bettelarm. Bettelarm — das ist nicht übertrieben. Wenn sie mir nicht zehn Mark geschenkt hätte, würde ich ja an der Begegnung zweifeln. Aber ich habe sie wirklich und wahrhaftig gesehen; sie hat mir zehn Reichsmark geschenkt. Und dann war sie fort. Ich weiß nichts von ihr, aber ich würde sie aus Millionen wiedererkennen. Ich kann sie kaum beschreiben — doch du schläfst schon ein.“

„Nein, beschreib sie mir nur.“

„Das ist sehr schwer. Sie hat dunkle Haare, und ihr Typus ist exotisch: brünetter Teint, leicht hervorstechende Backenknochen und schräggestellte Augen. Sie ist von einer überwältigenden Schönheit. Sie ist auch etwas sentimental, sonst hätte sie mir niemals die zehn Mark geschenkt.“

„Du bist doch nicht mehr nüchtern“, warf hier der Schauspieler ein. „Fortwährend läßt du dir von ihr Geld schenken und noch dazu so kleine Beträge. Aber das macht nichts. Entschuldige die Unterbrechung. Weiter!“

Der andere lachte aus vollem Hals.

„Also, du glaubst mir nicht? Aber es stimmt wirklich. Sie ist allermindestens Prinzessin von Indochina. Die Tochter des Großkönigs von Indochina hat mir zehn Millionen Mark gespendet. Zehn Millionen — das ist noch gar nicht genug. Daraus werden sich Milliarden entwickeln. Bei der ersten und einzigen Begegnung mit ihr geschah es. Seither ist sie verschwunden.“

Der Schauspieler meinte:

„Gib einem Detektivbüro den Auftrag, sie auszuforschen.“

„Ist geschehen. Man hat mir ein halbes Dugend Mädchen vorgeführt. Die Prinzessin war nicht darunter.“

„Ja — viele Anhaltspunkte hast du ihnen ja nicht geliefert.“

„Ich weiß doch nichts von ihr. Wo ist sie? Wie lebt sie? Hat sie einen Mann? Ist sie seine Frau oder seine Freundin? Aber man bringe sie mir endlich!“

Niemann stand hochaufgerichtet und wandte sich mit diesem Befehl an die Umwelt. Doch die Umwelt hatte sich verzogen, röchelte und schnarchte in allen Ecken des Raumes. Keiner war da, der hätte antworten können. Die Beleuchtung war ausgeschaltet worden. Der Vollmond schien und spielte phantastisch Licht und Schatten herein.

Niemann fühlte sich grenzenlos verlassen. Auch seinen besten Freund, den Schauspieler, hatte er verloren. Dessen Stirn lag sehr bequem auf der Tischkante. Mit der Rechten umklammerte er die Stuhllehne hinter sich. In dieser Stellung war er eingeschlafen.

8. Kapitel.

Die Frankenspekulation war programmäßig durchgeführt worden. In den Augen des breiten Publikums gehörte Niemann zu den wenigen, die nicht eingeweicht sein konnten, und dennoch instinktiv auf die richtige Seite, die Hauffe, gelegt hatten. Am Vorabend war Frédéric Strahburger aus Paris geflohen. In Mailand gab es die meisten Selbstmorde und Konturse. Die Zeitungen bemühten sich der neuesten Sensation. Sie hatten von der Tatsache, daß die Reichsbank mit der Bank von Frankreich zusammenarbeitet, Wind bekommen. Sie brachten schreiende Nachrichten:

„Das finanzielle Vercarno.“

Niemann aber war blasierter. Er konnte es bloß spaßhaft finden, daß in diesem Augenblick der „Beobachter“, sein „Beobachter“, alle die Meldungen kolportierte, die er ihm so viel früher geliefert hatte. Für ihn war diese Angelegenheit längst erledigt.

Die einzige Mühe, die er im Zusammenhang mit seiner Hauffespekulation noch hatte, bestand darin, daß er seinen Bankier und Partner, der ihn ein Duzendmal am Tage anrief, beruhigen mußte.

Artur Wernheimer hing wie ein Ertrinkender am andern Ende der Leitung. Der Telephonhörer war das letzte, woran er sich klammern konnte. Seine Augen glänzten siebzig.

„Der Franken steigt und steigt. Jetzt steht er auf 14. Das kann nicht anhalten. Ein Rückschlag muß kommen.“ Er wiederholte schreiend: „Muß kommen!“

„Hören Sie mal, Wernheimer! Mit einem Schlappschwanz, wie Sie einer sind, mit so nem Ritter von der traurigen Gestalt, mache ich nicht so bald wieder ein Kompagniegeschäft. Und wenn Sie Ihre schwachen Nerven schonen wollen — ich erkläre mich bereit, Ihren Anteil an der Transaktion zu einem Kurs von 16 abzulösen. Ihre Antwort?“

Es entstand eine kleine Pause. Dann zögernd:

„Ja — wenn Sie ein solcher Optimist sind...“

Dann wollen Sie plötzlich auch nicht mehr verkaufen, was? Ich sage Ihnen schon jetzt, daß Sie bis ungefähr zwanzig warten können — ja, Sie haben ganz richtig gehört: zwanzig! Das wird der Stabilisierungskurs sein.

Aber um Himmels willen, Niemann, wie können Sie das mit solcher Bestimmtheit sagen! Sie machen mich ja noch total verrückt. Zwanzig, stabilisiert! Wir gewinnen mehr als das Doppelte, verehrter Freund! Wernheimer war ordentlich bewegt und sprach mit echter Rührung: „Aber ist denn das möglich?“

„Habe ich nicht bisher immer recht behalten? Na, also...! Noch etwas?“

„Haben Sie Interesse für Hüttenwerke, Niemann? Ich möchte Ihnen gern einen Gefallen tun.“

„Kurs?“

„160 — nur für Steel“

(Fortsetzung folgt.)